

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	24 (1934)
Heft:	7-8
Rubrik:	Enquête : Fragen und Antworten über Fastnacht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Röl = li, Böl = li, Sup = pe = chnöl = li! Il = je mit em

Bu = bi Hut = to, hei, hei!

D. C.

wie oben bis "Sößi".

Aufgenommen am 12. Februar 1896 vom Primarschulhause aus. Die unterlegte Harmonisierung ist vom Unterzeichneten. **Oswald Gächter.**

Enquête.

Fragen und Antworten über Fastnacht.

IV.

871. An welchen Tagen wird Fastnacht gefeiert? Wie nennt man sie?

Tobel (Thurgau): Von der Fastnacht spürt man hier nicht viel. Am Fastnachtsonntag und Fastnachtdienstag sieht man etwa maskierte Kinder auf der Straße. Manchmal ziehen einzelne von Haus zu Haus, sagen ein Sprüchlein auf und werden dafür mit einer kleinen Münze entschädigt. Vor Jahren wurde etwa ein Fastnachtumzug veranstaltet, indem etwa eine Begebenheit im Dorfe dargestellt wurde.

Willmergen-Freiamt (Aargau): Die drei großen Fastnachtstage sind: Schmutziger Donnerstag (Woche vor der ersten Fastenwoche mit Aschermittwoch), dann Güggismentig und Fastnachtdienstag (unmittelbar vor Aschermittwoch). Nur Willmergen kennt Güggismentig. Die umliegenden Ortschaften sagen Güdismendig, wahrscheinlich von Geuden; schlemmen.

Zweisimmen (Bern): Auch die Fastnacht ist bei uns nie in der Art gefeiert worden, wie bei den Katholiken. Bei uns waren es eine fröhliche Gelegenheit wie etwa Neujahr und Ostern. Die Erinnerung an die vorreformatorische Zeit, die hier im Tal noch lange lebhaft blieb, mag nachklingen.

Noch vor etwa 50—60 Jahren zogen verummierte Gestalten an der alten Fastnacht von Haus zu Haus und ersangen sich Rüechli, Hammern, Wein oder sonst Eß- und Trinkbares.

„Hüt isch üsi Fisi Fastnacht
Heit ihr mir an es Chüechli gmacht.
Es Chüechli, wie ne Chueche
So lat mi an versueche!!“

Seit dem Krieg hat nun ein moderner Betrieb der Fastnacht Eingang gefunden, eine Nachäffung der Feiern in den Städten, mit Chemifägern, Zuckerbäckern, Eulenspiegel usw., die auf Wagen und Kutschen in den Gemeinden herumföhren. 1934 sind sie wegen der Krise ausgefallen.

Herwald (Wallis): Die Haupttage der Fastnacht sind: der fette Donnerstag, an diesem Tage soll jede Familie Fleisch im Kochhafen haben, und man sucht einander die Häfen verborgen aus dem Hause zu nehmen. Sodann der folgende Fastnacht-Sonntag-Montag-Dienstag und der nächstfolgende Sonntag = Alte Fastnacht.

Ägerital (Zug): In der Fastnacht besuchten die Ägerer die Schwyz, mit denen sie auch das Fastnachtstkleid gemeinsam hatten. Wir nannten sie zu unserer Zeit, 1900—1910, Tiroler. Sie trugen, gemeinsam von der Fabrik her aufziehend, wo man sie finanziell ausgestattet hatte, weiße Strümpfe, schwarze Hosen, weißes Hemd, natürlich Maske (Varve), nahmen Riedbesen mit gespitztem Stiel, an dem sie in der Bäckerei halbe Weggen, auch Halbbrote, aufgespießt hatten, um sie nachher auszuwerfen. Bläglichleider und Rollengurte, noch früher auch Narrenvater und Tambour zum Narrentanz. Maskierte hießen im Ägerital und heißen noch heute Legore.

Balm bei Messen (Solothurn): Die Fastnacht bleibt im ganzen Bucheggberg wie auch im benachbarten Bernbiet völlig unbeachtet. Bis in die neunziger Jahre hinein bestand zwar unter den Knaben der Brauch, sich am Fastnachtsonntag mit hölzernen, meist selbst angefertigten Handsprüzen gegenseitig mit Wasser zu besprühen.

Epiquerez (Berne): Carnaval. L'après-midi du Mardi gras, un crieur public fantaisiste, armé d'une clochette ou d'un tambour fait toutes sortes de publications humoristiques et satiriques: Mme. X. demande à acheter une tervelle (crécelle), l'instituteur un wagon de baguettes à schlague, tel paresseux une faucheuse à tondre le poil des mains, les pompiers seront dorénavant avertis 24 heures avant un sinistre, etc. etc.

872. Wie nennt man die einzelnen Tage?

Andermatt (Uri): Schmußige Dunschtig (fetter Donnerstag)
Gigelmentig (Güdismontag)
Junge Fastnacht.

Der Sonntag wird alte Fastnacht genannt.

Risch (Zug): Schmußiger Donnerstag, vielerorts keine Schule.
Sonntag, junge Fastnacht, Herrenfastnacht. Dieser Name kommt vielleicht daher, weil der Herr an diesem Sonntag Nachmittag keinen Gottesdienst hiebt.
Güdelmendig, Fastnachtziftig.
Erster Sonntag in den Fasten, alte Fastnacht (in Zug das Chröpflinachsing).

Montag darauf Hirsmontag, weil vermutlich Hirse ausgeteilt wurde.

Wisperterminen (Wallis): Man nennt die Tage:

1. Der feist Fronitag (fetter Donnerstag)
2. z'Gigisch Mertag (des Geigers Montag)
3. z'Gigisch Ziestag (des Geigers Dienstag)
4. Der alt Fastnacht (Sonntag nach dem Aschermittwoch).

Binin (Wallis): Der Donnerstag vor dem Aschermittwoch heißt: „Dr feist Fronitag“. An diesem Tage ist es Brauch, einander die Fleischböpfe vom Feuer weg zu verstecken. Der Sonntag darauf heißt „Herren Fastnacht“. Der Montag darauf heißt „Giger Mäntig“, an diesem Tage ist es Brauch, einander die Haare zu rupfen und zu sagen: „Gueta Giger Mäntig“. Der Dienstag darauf heißt „dr jung Fastnacht“, der Sonntag nach Aschermittwoch ist dann „dr alt Fastnacht“.

873. Finden zu dieser Zeit Tänze statt? Wie nennt man sie? Wer nimmt teil?

Aesch (Baselland). (Gem. Chronik 1905.) Fastnachtstage = Tanztage.

In früheren Zeiten nahmen die Ledigen den ersten Tag für sich in Anspruch, während die Verheirateten am Dienstag das Tanzbein schwangen. In heutiger Zeit ist man von dieser Sitte abgekommen, und da geht eben, wer Lust hat, zum Tanzen. Am Sonntag vor Bauernfastnacht Tänzer bei den Tänzerinnen zu Hause zu Gast.

Wohlen (Aargau). An allen diesen Tagen finden abends Maskenbälle statt, organisiert von den Vereinen und Gesellschaften, Männerchor, Harmonie, Musikgesellschaft, Turnverein, Fußballklub, Strohheimergesellschaft, Jüdengesellschaft, Göttigesellschaft. Fastnacht-Dienstag wird alljährlich von der Jüdengesellschaft ein kostümiertes Umzug durchs Dorf veranstaltet, wobei die Musik mithilft. Es werden aus dem politischen Leben Ereignisse dargestellt, wie: Der Wölkerbund, Gandhi auf der Europareise, etc., wobei alles ins Lächerliche gezogen wird.

Unterägeri (Zug). Bei Tanzanlässen amtet ein „Tanzschenker“, als Musseher und Einziger; gewöhnlich muß er die Musik unterhalten, der Überschluß aus dem Tanzgeld fällt ihm als Lohn zu. Als Auszeichnung trägt er einen mit Blumen und bunten Bändern geschmückten Hut.

874. Finden Umzüge statt?

Altstätten (St. Gallen). Am Fastnachtdienstag findet seit Jahrhunderten alljährlich der „Rösseli-Butzen-Umzug“ statt. Voran, hoch zu Ross, der „Butzenkönig“ mit Gefolge, ebenfalls beritten, anschließend die „Rösselibusen“ zu Fuß (70–80 Mann), ein farbenprächtiges Schauspiel.

Giswil (Obwalden). Öfters finden Fastnachtsumzüge statt, sowohl im Hauptort, als auch in den Nebengemeinden. Es werden so die Jahresereignisse verulkt. In meiner Jugendzeit haben wir Giswiler Buben resp. Jünglinge bereits alle Fastnacht-Dienstag Umzüge veranstaltet.

- | | |
|------|---|
| 1895 | Der Major Gertsch und Gotthard, |
| 1896 | Der Freiherr v. Schneckenloß. |
| 1897 | Eine Falschmünzerbande, |
| 1898 | Eine Waschhütte mit Waschweibern, |
| 1899 | Der Dr. Tschümperli vo Hinterlachä
Wo us alt Maitlene cha jungi mache. |

875. Von was für Gesellschaften werden sie organisiert?

Unterägeri (Zug). Früher bestand ein sogenannter „Legorenverein“. Am Fastnachtstag zogen die Teilnehmer tanzend mit einem Tambur durch das Dorf und waren mit Besen versehen, an welche Brotstücke gesteckt wurden, zum Verteilen an die Kinder. Der Tambur schlug den Narrentanz. Brauch erloschen.

876. Was für Gestalten (Maskierte) nehmen daran teil?

Altstätten (St. Gallen). Die „Rösselsibuzen“ tragen eine Drahtmaske, einen farbenprächtigen, helmartigen Hut mit bunten Federn, Glaskugeln, künstlichen Blumen und Goldfitter geschmückt. Über den Rücken lange flatternde bunte Seidenbänder, weiße Hosen, scharlachrote Weste, dunkler Rock (Kittel), hohe Reitstiefel, um den Leib ein schönes Rösselband mit kleinen runden Schellen (Schlittengeröll), in der Hand eine Wasserspritz.

Sogenannte Blatternbüzen (mit Schweinsblasen versehene Masken) besorgen den Ordnungsdienst während des Umzuges durch die Stadt.

877. Ist eine davon die Hauptfigur (oder einige)? Wie nennt man sie?

Visperterminen (Wallis). Der Anführer der „Otschini“ heißt der „Geugler“ (Gaukler). Er hat meist einen Maultierschwanz in der Hand oder einen Strumpf mit Asche. Wehe den jungen Buben, die in seine Nähe kommen.

Stadt Zug. Die Faschingsfigur der Stadt ist die oder das Greth-Schell, die meist am Fastnachtstag umherzieht mit eigenem Kostüm, wofür ein engeres Kollegium, fast wie ein Verein, aufkommt. Dieser Brauch wurde vor etwa 30 Jahren wieder aufgefrischt — Margreth Schell, eine Zugner Bürgerin, um 1670 geb., 1740 gest., eine große stattliche Figur, hielt in Zug Schule. Sie durfte nur Mädchen unterrichten, nahm aber trotzdem auch Knaben auf. Anstände deswegen füllten mehrere Seiten des Protokolls des Stadtrates, besonders 1715—25. Man drohte ihr sogar, ihre Schule zu schließen, offenbar aber ohne Erfolg bei diesem Mannweib. Ihr kleines Männlein, das in den Wirtschaften herumrutschte, trug sie einmal, als er vollgetrunken war, in einem Rückenkorb nach Hause. Natürlich folgte ihr die Gassenjugend. Schon zu Lebzeiten wurde sie ob dieses Ereignisses und ihres forschen Wesens verulkt. — Die Maske trägt ihren Mann ebenfalls im Rückenkorb, natürlich nur eine ausgestopfte Figur.

882. Laufen an Fastnacht einzelne Maskierte herum? und was treiben sie?

Willmergen-Freiamt (Aargau). In früherer Zeit ließen schon am Tage nach Dreikönigen Maskierte herum, heute fängt das Maskenlaufen etwas später an. Sie schreien und jauchzen auf der Straße und sprechen mit verstellter Stimme, was man „wässchen“ nennt. All das spielt sich aber nur nachts ab vor der Fastnacht. Erst an den Fastnachtstagen sieht man Maskierte bei Tageshelle auf den Straßen. — Es laufen einzelne Maskierte herum und ganze Gruppen. Letzteres eher, weil es lustiger zugeht dabei. Gruppengegenstand z. B. Alte Weiber, Soldaten, Holländer, Chinesen, Bettler, Musikanten, Kleine Kinder, Böse Frau mit armem Mann, &c.

Oberägeri (Zug). Die Masken gehen am Haupttag, Fastnachtstag, meistens in Gruppen mit einem Tambour (ist unmaskiert). Er wirbelt auf der Trommel den Narrentanz. Die Masken tanzen den Narrentanz und so ziehen sie durchs Dorf von Tanzlokal zu Tanzlokal. Am Abend nach Betglocke ist das sog. Fastnachtsvergraben, weil dies der letzte Tag in der

Fastnacht sei. Der Tambour sammelt die Masken auf dem Dorfplatz und ein Wirt oder Tanzmeister (Tanzschenker) oder der Tambour hält eine kurze Ansprache und bringt ein Hoch auf alle, die zur Verschönerung der friedlichen Fastnacht beigetragen haben. Die Masken jubeln, die Musik spielt einen Ländler und die Masken reißen im Kreis um Redner und Musik. Dann gibt es wieder ein Hoch auf die Behörden und Geistlichkeit, wieder Musikjubel, Musik und Tanz. Dann wieder ein Hoch auf die Lehrerschaft, wieder Jubel, Musik und Reigen, dann etwa noch all den alten Jungfrauen ein Hoch, und nochmals Jubel, Musik und Reigen und der Redner heißt auf nächstes Jahr wiederkommen.

883. Reden sie mit verstellter Stimme und wie nennt man diese?
Pfäffikon (Zürich). Die Masken reden mit verstellter Stimme. Man nennt dies allgemein „böggie“.

Näfels (Glarus). Ja. — „Mausen“.

884. Was für Kostüme tragen sie?

Laz (Wallis). Keine Ortskostüme. Zelmoli und Verwandte!

Lommis (Thurgau). Die beliebtesten Kostüme sind alte Kleidungsstücke der Eltern oder Großeltern, wenn möglich verkehrt angezogen. Auch Sackleinwand kann zweckmäßig verwendet werden, alte, große Stroh-Hüte, Schleier. Namentlich die Knaben suchen sich in abschreckenden Verkleidungen zu überbieten.

Anniviers (Valais). Ces costumes ont l'apparence de costume de clown, de paillasse, pour la plupart, mais cela n'existe que depuis deux ou trois ans. Auparavant les hommes s'habillaient en femmes et les femmes en hommes, c'était tout.

885. Wie nennt man die einzelnen Arten der Maskierten?

Ägerital (Zug). Legore nennt man auch hier die Masken, auch das Tätigkeitswort mit der Bedeutung „Masken gehen“, auch etwa „Maskeade-Lauf“. Schellenunter ist bei einem bestimmten Kartenspiel der deutschen Karten der „Schelle Legöri“. Das Wort Legore ist in Zug-Stadt nicht bodenständig, das Spiel unbekannt. Das Fastnachtskomitee in Oberägeri nennt sich „der Legorenrat“. Am Güdelmontag ziehen etwa die Kinder verumumt herum. Solche und etwa derbgekleidete Masken Erwachsener nannte man im Ägerital „es Hudi, go hudene“. Auch sonderbar gekleidete Leute heißt man verächtlich Hudi. Kinder schrien ihnen neckend nach: Hudi-pfudi. Dann aber flugs fort, sonst wurde man erwischt und bekam ein Andenken.

Langenthal (Bern): Chnutti (eine mit Stroh gestopfte Maske), Huschi (eine in alte Frauenkleider gekleidete Maske), Goiggu (Hanswurstkleidung).

886. Was für Larven tragen sie? und wie nennt man die Masken?

Willmergen-Freiamt (Aargau): Papierlarven (nicht selbst verfertigt). Die Masken nennt man „Heiden“, das Maskentreiben Heidelaufe.

„Heid, Heid hed Dräck am Bei
Und am Hinder au e chlei.“

Nur Willmergen kennt Heid, die vier umliegenden Dörfer nennen die Masken: Hansnarre, Masge, Möggel, Heumütterli.

887. Wer verfertigt die Larven und aus welchem Material bestehen sie?

Epiquerez (Berne): Tout le monde se mêlait un peu de confectionner des masques: hommes, femmes, enfants. Toutefois, les jeunes filles faisaient

ceux de leurs galants, les colorant même naïvement (cils, sourcils, moustache, barbe, cheveux, pommettes, favoris, barbiche).

Flums (St. Gallen): In Flums wohnt heute noch der Larvenmacher Stoop, dessen Atelier sehenswert ist.

888. Was tragen die Maskierten bei sich, Stöcke, Schweinsblase, Sprüzen, Pritschen, Lärminstrumente?

Flums (St. Gallen): Schweinsblasen in Rüthi.

889. Gehen Gruppen mit einer führenden Maske um?

Andermatt (Uri): In früheren Jahren gingen Dienstag und Donnerstag wochenlang abends einzelne oder gruppenweise Masken, die nahmen einen Handorgelspieler mit und ließen in alle besuchten Häuser, wo 2—3 Tänze gespielt und getanzt wurden, nachher wurde gewöhnlich in einer Wirtschaft der richtige demaskierte Tanz weiter gehalten, bis gegen Morgen, je nach Lust. Man nannte das „der Usfehr hä“.

891. Werden Puppen umhergetragen und wie nennt man sie?

Üsch, Baselland (Gem. Chronik 1905): Fastnacht begraben. Vor etwa 10 Jahren wurde in Üsch am Aschermittwoch die Fastnacht begraben, indem eine Puppe aus Stroh und alten überzogenen Kleidungsstücken in feierlichem Zuge und unter deutschem oder lateinischem Gesang durchs Dorf getragen wurde und dann unter Wehklagen, daß die Narrenzeit so schnell vorbeiflog, in die Erde begraben.

892. Werden an Fastnacht Spiele aufgeführt? Von wem? Was wird dargestellt, wo wird gespielt?

Zweisimmen (Bern): Umzüge fanden am Hirsmontag d. h. am Fastnachtstag oder blauen Montag statt. In den 70er Jahren nahmen sie dann ein Ende. Man führte ein altes Tellspiel mit Apfelschuh und Geßlertod auf, dann Blumen- und Bogenreigen, das Stück von Doktor Faust. Bärenkostüme und Hanswurst fehlten nicht. Es ging zuweilen derb zu. 1813 erhielten drei der Gesellen vom Zweisimmenhögericht 3 mal 24 Stunden Gefangenschaft bei Wasser und Brot zudiktirt. Heute hat sich von diesen Spielen ebenso wenig erhalten, als von denen am Ostermontag.

893. Werden Gastmäher abgehalten? An welchem Tage? Von welchen Gesellschaften?

Vispertminnen (Wallis): Die Schulkinder betreiben am fetten Donnerstag das „Nidelsauen“. Es erscheinen dabei die größern Schulkinder mit dem Lehrer und den Lehrerinnen und dem Hochw. Hrn. Pfarrer. Sie trinken Nidel (Rahm) und essen „mužes“ Brot dazu.

Lojone (Tessin): In Lojone wurde abwechslungsweise mit Ascona 1929 ein Reisessen abgehalten, bei dem die Austrilenden z. T. als Köche, z. T. in Weiberkleidung verkleidet waren. Man bekam Risotto, Wurst, Brot und Wein. Den wenigen Fremden, die sich eingefunden, wurde besondere Ehre erwiesen. Ort: Beim Schulhaus.

894. Was für Gebäck wird an Fastnacht hergestellt? Was für Formen und Namen hat es?

Freiamt (Aargau): An der Fastnacht und auch an der alten Fastnacht (erster Fastensonntag) wird gefüchelt. An letzterem Tage ist der Tänzer von der Tänzerin zum Genusse dieser Rüchli eingeladen. Fastnachtsfeuer werden von der Jungmannschaft angezündet.

896. Werden Feuer angezündet? An welchem Ort? Wie nennt man sie?

Wohlen (Aargau): Am Abend des Fastnachtssonntag werden in Wohlen 4 Fasnetfür angezündet. Jeder Dorfteil hat sein Fasnetfür, das an einer möglichst hochgelegenen Stelle abgebrannt wird.

Ligerz (Bern). Bevor die Feuer an der Bundesfeier auffammen, wurde an Fastnacht ein Feuer angezündet. Der Brauch, auf dem Feuer ein Toggeli zu errichten aus einem alten Kittel und Hut, hat sich auf das Augustfeuer übertragen.

Obwalden. Am Mittfasten-Sonntag werden auf Bergen und Anhöhen die sog. Fastnachtfeuer angezündet.

Kölliken (Aargau). Hier war früher ein Fastnachtfeuer üblich. Speziell seit dem Krieg ist der Brauch verschwunden.

897. Wie verschafft man sich das Holz dazu? Wer leitet die Sache?

Bürglen und Birwinken (Thurgau). Holz und Stroh wurde bei den Dorfbauern gebettelt, wer dabei nicht nach seinen Kräften besteuerte, wurde scharf kritisiert, sogar bestohlen. Die Finkentanne wurde im Walde entwendet. Die jungen Töchter stellten aus dem eingelieferten Stroh Seile her und diesewickelte man um die Tanne. Das Aufrichten dieser Tanne, an der oben ein Kranz aus Stroh und Kienholz befestigt wurde, war eine ziemlich schwierige Sache. Da halfen die Alten mit Garbenfunkeln und Leitern mit. In diesem Fastnachtspunkten kamen der Gemeinsinn und der Ortsstolz zum greifbaren Ausdruck. Es handelt sich nicht nur um eine altheidnische Tradition.

Epiquerez (Berne). Plusieurs semaines avant le dimanche des Brandons les enfants se confectionnent des brandons en tige de jeune tilleul et ramassent du bois (branchages, bois mort, générriers) pour le feu qu'on allumera le soir des Brandons, à la nuit tombante et qu'on nomme «fue de feyes ou tchavaunne». — L'après-midi de ce dimanche les garçons montent «la tchavaunne» autour d'un «me» (jeune sapin) auquel est suspendu un «couarimmentrau» (un carnaval). L'après-midi les enfants ont fait la tournée du village avec un char pour demander du bois sec, des fagots, surtout. Grands et petits allument leurs Brandons et les font tournoyer au dessus leur tête. On chante. Plus tard on saute à travers le feu, on rentre en cortège à l'auberge. On y chante, on y danse, on y mange des beignets. Chaque famille fait différentes sortes de beignets.

898. Wird von Einzelnen oder von Gesellschaften gebettelt? Was wird gebettelt? Was für Formeln oder Verse werden gesagt?

Psäffikon (Zürich). Sie und da wird von Einzelnen (Kinder) gebettelt. Gebettelt wird Geld.

Verse: *I bin e chlijes Böggli
i ha no chline Bei etc.*

*Und ohe a Uster goht's Chesseland a
Hüt ischt Fasnacht hu wie prächtig etc.
Hüt isch Fasnacht, wo Muetter Chüechli macht.*

Benken (Baselland). (Gem.-Chronik 1904). Fastnachtsfeuer. Schülerknaben sammeln am Fastnachtssonntag-Nachm. (So.-Invocavit), Holzwellen.

Reim: *Holz, Streu, Stengelwelle
Für die alti Fasnachtshalle
Dorf uf Dorf ab
Wär nüt git isch Lumpenpagg.*

Feuer auf dem „Berg“ ob den Neben, bei Dunkelheit entzündet. Knaben werfen schon längst angefertigte, glühendgemachte Scheiben in die Luft (Redli schigge). Wenn das Feuer zu Ende ist, wird die große und schwere Kienfackel (Stecken an dem am Ende ein Bündel Kienpäne mit Draht befestigt ist) am Feuer entzündet und dann geht der Zug mit den Kienfackeln den Abhang hinunter, bis unter den ehrwürdigen „Kestenenbäumen“ auf der Talsohle zwischen Dorf und Rebberg (dort auch Turnplatz). Fackelschwingen schließt die Feier.

(Das ganze mutet mich immer wie ein Hauch aus grauer germanisch-heidnischer Vorzeit an.)

899. Werden Lichter im Wasser schwimmen gelassen? Wer tut dies? Wie nennt man es? Wann geschieht es?

Bürglen und Birwinken (Thurgau). In Bürglen pflegte man außer der Funkenritte noch den Brauch, brennende Strohwische im Mühlekanal schwimmen zu lassen. Etwa seit der Zeit der Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts sind die Fastnachtsfeuer vielfach durch Feuerwerke, das mit zusammengebetteltem Gelde angeschafft wurde, ersetzt worden. Auch auf diesem Gebiete hat die Technik über die Poesie von ehedem gesiegt. Man ist seelisch ärmer geworden.

901. Ist es (an Fastnacht oder sonst zu einer Zeit) Brauch, daß man sich oder andern die Gesichter schwärzt? Wann geschieht dies?

Willmergen-Freiamt (Aargau). Nur am ersten Fastnachtstag, am schmutzigen Donnerstag, und heute fast verloren (übrigens verboten von der Behörde).

Die Schwärzer waren Erwachsene, die mit berußten Händen den Mädchen nachstiegen und ihnen beide Wangen schwärzten.

Kostüm des Schwärzers bis ca. 1905: Sennenhemd, Lederriemen um den Körper, schwarze Zippelmütze auf dem Kopf, Draht- oder Gitter-Larve (nur für die Schwärzer), ferner eine Kelle unter dem Arm. Oft brutales Vorgehen. Einsprengen oder Einschlagen der Türen mit dem Beil, sodaß oft langwierige Haushändel daraus entstanden.

Mitlödi (Glarus). Bis vor kurzer Zeit war es Brauch, daß die Schulknaben am Aschermittwoch mit rußgeschwärzten Gesichtern zur Schule kamen.

Bericht über die Enquête im Jahre 1934.

Die volkskundliche Enquête hat im verflossenen Jahr wieder schöne Erfolge erzielt. Wir haben im ganzen rund 15,000 Zettel erhalten, hauptsächlich aus den Kantonen Aargau, Bern, Wallis, Appenzell, Glarus, Thurgau, Zug und Zürich. Den Hauptanteil lieferte der Kt. Aargau. Hier hat Herr Seminardirektor A. Frey in Wettingen die Leitung in Händen. Im Kt. Bern hat Fräulein Dr. Marti dafür gesorgt, daß alle Kantonsteile möglichst gleichmäßig mit Mitarbeitern versehen sind. Im Kt. Graubünden hat Herr Dr. G. Caduff eine große Anzahl von Mitarbeitern geworben und nach seinen Berichten ist recht viel Material eingelaufen, bis jetzt schon über 8000 Zettel, sodaß wir aus diesem Gebiet